

Herkunft und Zukunft der Neuen Ländlichkeit als Krisengeschichte

Dr. Wolf Schmidt (Mecklenburger AnStiftung)



Alte Ländlichkeit war geprägt durch

- Landwirtschaft als geografisch, ökonomisch und sozial bestimmender Faktor
- Vorherrschaft harter körperlicher Arbeit von vielen Arbeitskräften mit geringer formaler Bildung
- Rigide sozio-ökonomische Machtverhältnisse
- Landleben als Schicksal

Neue Ländlichkeit ist geprägt durch

- Das Nebeneinander von Agrarlandschaft und nichtagrarischer Gesellschaft
- Industrialisierte/spezialisierte Landwirtschaft mit minimalem Arbeitskräftebedarf
- Die Aufhebung der zivilisatorischen Differenz von Stadt und Land durch die Digitale Revolution
- Neue Wertschätzung von Natur und Kultur auf dem Land
- Stadtkundige Landbewohner (bei landunkundigen Stadtbewohnern)
- Tendenzieller Verlust traditioneller ländlicher Alltagskompetenzen
- Landleben als Lebensabschnittsoption

Konstanten des Ländlichen sind (bisher noch?)

- Besondere Bedeutung von Nachbarschaft und sozialer Nähe/Hilfe
- Raumwohlstand
- Im Vergleich zur Stadt höherer Selbstversorgungsgrad mit Nahrungsmitteln und Heizungsholz
- Überwiegend Hausbesitzer-Gesellschaft

Was ist ländlich, was urban/suburban?

- **BMEL**: „9,1 Prozent Deutschlands sind sehr oder überwiegend ländlich geprägt! Über die Hälfte der bundesdeutschen Bevölkerung lebt in ländlichen Regionen (57 Prozent)“
- **Statista**: „Im Jahr 2019 lebten 77,4 Prozent der Gesamtbevölkerung Deutschlands in Städten.“
- **Eurostat**: „Litauen war der einzige EU-Mitgliedstaat, in dem 2015 eine Mehrheit (56,2 %) der Bevölkerung in ländlichen Gebieten lebte“
- „Nach der **BBSR**-Abgrenzung zählt rd. die Hälfte der Kreise und zwei Drittel der Flächen Deutschlands zum ländlichen Raum, in dem knapp ein Drittel der Bevölkerung lebt, davon rd. 15 % im dünn besiedelten ländlichen Raum“

Unterschiedliche Ausprägung des Ländlichen

- nach Siedlungsgrößen, z.B. 50 EW-Weiler - 250 EW-Dorf - 1000 EW-Dorf – 5000 EW-Landstädtchen – 50.000 EW ländl. Zentralort
- In MV alles außer Rostock und Schwerin ländlich (?)
- Nach Nähe zum Urbanen: Peripherie – Speckgürtel – verdichtet vs dünnbesiedelt
- Nach Verkehrsanbindung
- Nach touristischer Nutzung (in MV Küste vs. Binnenland, Müritz vs. Lewitz)
- Nach historischer Region: BRD vs. DDR – gutswirtschaftlich vs. bäuerlich – Anerbenrecht (nur 1 Hoferbe) vs. Realerbteilung

Was ist eine Krise?

Begriff mit ganz unterschiedlichen Bedeutungsfeldern:

- z.B. individuell Beziehungskrise, Psychokrise, Krise als Höhe/Wendepunkt einer Krankengeschichte
- Krise einer Einzelorganisation (Partei, Verein, Unternehmen...)
- Krise als Störung irgendwelcher Abläufe (Absatzkrise, Versorgungskrise, Wachstumskrise)
- Krise gesellschaftlicher Teilsysteme (Migrationskrise, Energiekrise, Arbeitsmarktkrise)
- gesamtgesellschaftliche Krisen, z.B. Krieg, Corona
- globale Krisen z.B. im Kontext Klima

Zur Einordnung von Krisen

- Als strukturelles Merkmal zyklischer kapitalistischer Gesellschaften?
- Gleichsetzung von Gesellschaft und Krise?
- Als Normalzustand („Routinen der Krise – Krise der Routinen“)?
- als Innovationsmotor/Chance?

- Krisen signalisieren den gravierenden konflikthaften und störungsvollen Bruch
eines – immer partiellen und vorübergehenden –
„Normalzustands“

Langzeitkrise: Deagrarisierung der ländlichen Gesellschaft

Anfang 1950er noch 25% in Landwirtschaft beschäftigt, heute 1%

- -West: unter bäuerlichen Eigentümern

Langer Prozess mit Beschleunigung seit 1960er Jahren – differenziert u.a

- im Traditionsraum des Anerbenrechts
- im Traditionsraum der Realerbteilung

- Ost: in der sozialistischen Landarbeitergesellschaft

Kurzes Drama 1990 – 1994 mit längeren Nachwirkungen – differenziert u.a.

- im gutswirtschaftlichen Traditionsraum (Nordosten)
- im bäuerlichen Traditionsraum

Ost: Reprivatisierungskrise 1990er Jahre

- Auflösung von LPG und VEG
- Wechsel von arbeits- zu kapitalintensiver Landwirtschaft mit westlichen Investoren:
 - In MV von 184.000 landw. Arbeitsplätzen (1989) noch 26.000 übrig (1995)
- Ländliche (und städtische) Massenarbeitslosigkeit:
 - z.B. in MV von 100.000 Frauen in der Land/Forst/Fischwirt. 92.000 (1992) arbeitslos
- Partieller Zusammenbruch der Daseinsvorsorge-Infrastruktur (Einkauf, Freizeit, Mobilität)
- Ungeklärte Eigentumsfragen mit Existenzängsten und –verlusten
- Abwanderung und Leerstand
- Demografische Krise (Geburteneinbruch und Abwanderung von Frauen im gebärfähigen Alter)
- Gesellschaftl. Erfahrung des Über-den-Tisch-Gezogen-Werdens

(von LPG-Abfindung bis Kaffeefahrt)

Finanzkrise 2008 ff.

- Vertrauenskrise des kapitalistischen Modells
- „Rettung“ mit Nullzinspolitik
- Flucht in die Sachwerte
 - > Boden als nichtvermehrbares Gut – im worst-case-Szenario
Vorteile gegenüber Gold -> Landkauf als Vermögensschutz
 - >-> Vermögenspreisinflation
 - >->-> Entbäuerlichung (Bodenpreise durch Bauern nicht
finanzierbar)
- Trendverstärkung Wohndorf
- Tendenz: ortsgebundene Hausbesitzergesellschaft vs. ortsfremdes
Agrar- und Forsteigentum

Migrationenkrise (langfristig mit Sonderschüben seit 2014/15)

- Immigration politisch/ökonomisch gewollt (Demografie, Arbeitskräftereservoir)
- Ungleiche Verteilung Stadt – Land (wg. Immigrantenpräferenzen bez. Infrastruktur, Mobilität, Erwerb, Koloniebildung)
 - > Tendenz: stärker einheimisches Land vs. migrantische Stadt
 - >-> Potenzial für kulturelle und politische Dissonanzen

Wohnungskrise (langfristig mit Schub im letzten Jahrzehnt)

Befeuert durch

- Finanzkrise (Vermögenspreisinflation)
- Migrationskrise (höhere Nachfrage)
- CO²-Transformationskrise (höhere Bau-Anforderungen/-Kosten -> weniger Neubau)

- Trifft zuerst Städte als Ziel von Immigration und Binnenmigration (Landflucht, "Schwarmstädte"):
bis in 2010er Jahre Immobilien-Preisschere: Steigerung in Großstädten vs Senkung in strukturschwachen ländl. Regionen
- Wachsende Kluft zwischen städtischen und ländlichen Wohn-/Immobilienpreisen führt zur Stadtflucht
- Aus ländlichem Leerstand wurde/wird Nachfrage-Überhang mit Preissteigerungen

Corona-Krise

- Unterschiedliche Auswirkungen der Maßnahmen
 - für Wohnungsmieter/-besitzer
 - Besitzer von „Haus im Grünen“
 - Gewachsenes Interesse an eigenem Garten
 - Homeoffice und Online-Formate machen aus ländl. Standortnachteil tendenziell einen Standortvorteil
- > Trendverstärker für Landleben

CO²-Transformationskrise

Effekte für ländliche Flächen:

- Windindustrie
- Photovoltaik-Acker
- Energiepflanzen-Anbau
 - Vermindern ländl. Aufenthaltsqualität
 - Konfliktpotenzial Landeigentümer vs Landbewohner
 - Widerstand der ländl. Bevölkerung
- politisch gewollte Stärkung von Öko-Landbau bei weniger Tierhaltung
- Wiedervernässung von Mooren (in MV bisher 30.000 Hektar, künftig 250.000)
- Eingriffe in Hausbesitz: Heizung, Dämmung
 - > soziale Effekte
 - > raumästhetische Effekte
- Mobilitätskrise: - Vergällung von Individualverkehr/(Nicht)Erreichbarkeit von Städten
 - > Verschärfung politischer Stadt-Land-Konflikte

Krisen am Horizont

- Klimakrise
- Blackout
- Krieg

-> bei allen drei vermutlich Vorteil Land gegenüber Stadt

Fazit

- Landleben ist kein Eskapismus-Idyll, das von Krisen verschont bleibt
- Wichtige jüngere/laufende Krisen wirken eher pro als contra Landleben
- Krisen haben grundsätzlich großes Überraschungspotenzial
- Krisen und Krisenbewältigung verlaufen nie quasi naturwüchsig. Sie werden in der politischen Arena in die eine oder andere Richtung entschieden
- Betroffene, die in der politischen Arena keinen Druck aufbauen können, ziehen den Kürzeren
- Ländliche Interessen sind im politischen System Deutschlands schwach aufgestellt
- Was wären Wege, ihnen mehr Gehör zu verschaffen?